Gelehrtheit im Schatten von Jesu Vollmacht

(Mk 11, 27-33; 12, 1-2)

Einstieg

Wow! Was für ein Einstieg in einen Sonntagmorgen! Wenn man sich das so anhört oder liest, geht es ja richtig zur Sache. Man könnte schon fast meinen es sei ein Drehbuch für den nächsten Tatort-Krimi. Ist es aber nicht - sondern purer Ernst. Zumindest in der Hinsicht, dass es uns ermahnt und uns eine Weisheit fürs Leben lehren möchte. Aber ordnen wir erst mal ein und fassen nochmal ganz kurz zusammen, was in Kapitel 11 passierte.

Einzug, Feigenbaum, Tempelräumung

Wir befinden uns in mitten der Streitgespräche zwischen Jesus und den religiösen Führern. Diese ziehen sich hindurch, durch die Kapitel 11 und 12. In den Versen 1 bis 11 wird der triumphale Einzug von Jesus nach Jerusalem beschrieben. Er und seine Jünger ziehen von Betanien aus nach Jerusalem, was ungefähr ein Fussmarsch von 2h bedeutet. Ab jetzt gehen sie regelmässig zwischen diesen beiden Orten hin und her und so folgen hier auch das Gleichnis vom Feigenbaum, sowie die Tempelräumung, über die Raphi vor zwei Wochen gepredigt hat.

Jesu Autorität wird in Frage gestellt

Jetzt befinden uns gerade wieder in Betanien und machen uns auf den Weg nach Jerusalem in den Tempel (Mk 11, 27). Jesus wird von den führenden Männern, obersten Priestern und Schriftgelehrten erkannt und zur Rede gestellt. Dieses Gespräch ist ausgelöst durch die Tempelräumung. Sie wollen von Jesus wissen mit welchem Recht er das tat und was er sich da überhaupt erlaubte. **„Wer hat dir die Vollmacht dazu gegeben?“** fragen sie ihn und wollen wissen, wer den Befehl erteilt und diese Aktion bewilligt hat. Wir hören heraus, dass ihnen das ganze gehörig gegen den Strich ging und sie sich vermutlich auch etwas auf den Schlipps getreten fühlten. Und nun kommt Jesu Antwort bzw. er knüpft seine Antwort auf ihre Frage an eine Bedingung: **„Ich will euch eine Gegenfrage stellen. Beantwortet sie mir, dann werde ich euch sagen, wer mir die Vollmacht gegeben hat [..]“** Es ist schon noch spannend. Ich kann mich noch gut erinnern, dass meine Eltern mich gelehrt haben, dass man auf eine Frage nicht mit einer Gegenfrage antwortet, weil sich das nicht gehört. Aber genau das macht Jesus hier. Demnach ist seine Antwort hier schon fast ein wenig provokativ – und ich glaube genau das soll sie auch sein. **Jesus stellt damit nämlich klar, dass er nicht als Angeklagter, sondern als Richter antwortet.**

Jesus fragt die führenden Männer (Vers 30): **„War Johannes der Täufer von Gott beauftragt zu taufen oder nicht?“** In der Elberfelder-Übersetzung steht, ob seine Taufe vom Himmel kommt oder vom Menschen. Und auf einen Schlag befanden sie sich in einer Zwickmühle. Es ist eine dieser Situationen, in der man vermeintlich nur noch verlieren kann. Bangend um ihr Image beraten sie sich in einem Flüstergespräch. Sagen sie nämlich, dass er in Gottes Auftrag handelte, so überführt es ihren Unglauben. Die Anschlussfrage wäre dann nämlich, wieso sie ihm nicht geglaubt hatten und nicht Busse getan und umgekehrt seien. Sagen sie hingegen,

dass die Taufe menschengemacht ist, so würden sie das Volk gegen sie aufbringen. Sie haben sich für den Weg der Schadensbegrenzung entschieden. Sie haben sich für den Weg entschieden, der ihr Image bewahrt resp. dieses am Wenigsten beschädigt. Sie sagen: „**Wir wissen es nicht**“. Jesus bleibt konsequent und verwehrt ihnen seine Antwort.

Schauen wir uns diese Taufsituation zum besseren Verständnis gemeinsam an und wer eine Bibel dabei hat kann jetzt gerne Lukas 3, 21-22 aufschlagen oder vorne mitlesen:

Lukas 3, 21-22

Als Johannes wieder einmal viele Menschen taufte, kam auch Jesus und liess sich taufen. Während er betete, öffnete sich der Himmel, und der Heilige Geist kam wie eine Taube sichtbar auf ihn herab. Gleichzeitig sprach eine Stimme vom Himmelreich: „Du bist mein geliebter Sohn, über den ich mich von Herzen freue.“

Gott selbst bezeugt Jesus hier als seinen geliebten Sohn und rüstet ihn aus mit dem Heiligen Geist. Wenn Gott, dem alle Macht gegeben ist, Jesus hier als seinen Sohn bezeugt, setzt er ihn als seinen Erben ein und wenn er ihn als seinen Erben einsetzt (und ihn mit seinem Geist ausrüstet), so spricht und handelt Jesus definitiv **durch die und in der Vollmacht Gottes**. Hätten die führenden Männer diese Frage nun also richtig beantwortet, so hätten sie sich damit auch ihre eigene Frage beantwortet. Die Taufe Jesu ist nämlich die Antwort auf die Frage nach der Vollmacht Jesu. Ausserdem, um hier einen Link zum heutigen Taufsonntag zu machen, verleiht die Taufe auch uns Autorität. Nämlich die Autorität als Kinder Gottes. Das ist es, was die Täuflinge heute vor der Gemeinde bezeugen werden, dass sie genau diese Autorität als Kinder Gottes annehmen.

Das Gleichnis von den Pächtern

Das Streitgespräch geht nun aber nahtlos weiter in Kapitel 12, nämlich mit dem Gleichnis, das Reto vorher für uns gelesen hat und mit welchem Jesus sie in ihrer Herzenshaltung überführt. Lasst uns das etwas genauer anschauen.

Ein Mann legt einen **Weinberg (Israel – Volk Gottes)** an. Er ist also der **Weinbergbesitzer (Gott)**. Er geht für einige Zeit ins Ausland und verpachtet deshalb seinen Weinberg. Dafür soll er aber einen Anteil erhalten. Als nun also die Zeit reif war zu ernten schickt der Weinbergbesitzer einen Knecht, der den Anteil abholen soll. Doch die Pächter wurden gewalttätig und vertrieben ihn mit leeren Händen. Also schickt der Weinbergbesitzer einen weiteren Knecht, doch auch auf den schlagen sie ein und schicken ihn fort. So wird der dritte Knecht geschickt und dieser wird sogar ermordet. Das setzte sich so noch einige Male fort und jedes Mal wurden die **Knechte (Propheten aus dem AT)** entweder verprügelt oder getötet. Schliesslich blieb nur noch einer übrig. Der **Sohn** des Weinbergbesitzers (**Jesus**). Er sagt sich, dass sie ihn wohl respektieren werden und schickt ihn zu den Pächtern. Doch weit gefehlt. Die **Pächter (die führenden Männer)** sehen nun erst recht die Chance ihres Lebens und sind sich einig, dass ihnen alles gehören würde, wenn sie ihn – **den Erben** – umbringen.

Und nun fragt Jesus sie: Was, meint ihr, wird der Besitzer jetzt wohl tun? Er wird selbst kommen, die Weinbauern (Pächter) töten und den Weinberg an andere verpachten. Und Jesus fragt sie, ob sie nicht folgende Schriftstelle gelesen hätten:

Psalm 118, 22-23

Der Stein, den die Bauleute wegwarfen, weil sie ihn für unbrauchbar hielten, ist zum Grundstein des ganzen Hauses geworden! Was keiner für möglich gehalten hat, das tut der HERR vor unseren Augen!

→ Zitat aus der Wuppertaler Studienbibel (Seite 431): „Gott macht gut, was Menschen schlecht gemacht haben.“ Das ist die Auslegung des Steins, der zum Grundstein geworden ist.

In dem Moment hätten sie ihn am liebsten festgenommen, denn sie verstanden, dass er von ihnen gesprochen hatte, aber aus Furcht vor dem Volk taten sie es nicht. Jesus forderte sie hier heraus, denn natürlich war ihnen dieser damals gern zitierte Psalm geläufig – und das wusste er auch. Aber er überführte sie in ihrer Blindheit gegenüber dem Wort. Oder in Anlehnung an den Titel der heutigen Predigt: **an genau dieser Stelle im Gleichnis unterliegt ihre Gelehrtheit der Vollmacht Jesu.** Jesu Streitgegner erkennen, dass sie diese Bauleute sind, die den Stein verworfen haben. Verständlich, dass sie da vor Wut kochen und ihn am liebsten aus dem Weg schaffen würden. Schliesslich lässt er ihr Image gehörig ins Wanken geraten. Wie schon das Gespräch zur Vollmachtsfrage endet, endet hier auch das Gespräch zum Gleichnis. Aus Angst vor dem Volk (Angst vor Imageverlust) lassen sie Jesus in Ruhe und gehen weg.

Eine Frage die sich mir hier aber auch noch stellt ist: Wieso lässt der Weinbergbesitzer hier nicht locker und schickt mehr und mehr Knechte resp. **Wieso sendet Gott Prophet über Prophet?** Es geht hier schon lange nicht mehr um den Anteil der Ernte. Es geht viel mehr darum, dass der Weinbergbesitzer um jeden Preis versucht das (zerrüttete) Vertrauen wiederherzustellen. Er glaubt, dass sie wohl doch noch umkehren. Genauso Gott, der sich nichts sehnlicher wünscht, als sein Volk umkehren zu sehen und zu sehen, dass sie endlich seine Liebe annehmen. Deshalb gibt er nicht auf und schickt schliesslich sogar seinen Sohn.

Was bedeutet das für uns heute?

Unzählige Male hat Gott sich dem Volk, den führenden Männern gezeigt. Unzählige Male haben sie ihn nicht erkannt, nicht für voll genommen, verstossen – ja schliesslich sogar umgebracht. Die Arroganz – es selber besser zu wissen und den Anstoss an Jesus, der ihnen deutlich den Spiegel vorhielt, liess sie ihn töten. Wir wissen heute, dass das so kommen musste und das Jesu Tod nicht das Ende war, sondern zusammen mit der Auferstehung der **Sieg über den Tod.** Wenn wir uns aber versuchen in die Geschichte hineinzusetzen, dann ist es schon recht krass. Erst noch zum König ausgerufen und kurze Zeit später ist es vermeintlich schon vorbei.

Ich glaube es ist wichtig, dass wir uns darüber im Klaren sind, dass dieses Gleichnis uns allen gilt resp. eben uns alle Ermahnen möchte. Ermahnen möchte, wachsam zu sein. Die Frage ist nun: Überführt es mich dessen, das ich einer dieser führenden Männer bin oder bestätigt es mich in dem, dass ich das Geschenk angenommen habe. Wir leben mitten in dieser Welt. Wir sind noch immer konfrontiert mit all dem was uns Jesus und unsere Rettung aussprechen will. Die Gefahren lauern wohl heftiger denn je, wenn wir uns mal anschauen was in der Welt gerade so abgeht. Und genau deshalb glaube ich ist es so wichtig, dass wir uns mal ernsthaft hinterfragen und ehrlich zu uns selbst sind.

Vielleicht habe ich das Bild gerade etwas zu schwarz gemalt, aber ich glaube, dass wir alle den einen oder anderen Punkt in unserem Leben haben, wo wir vielleicht eben doch noch nicht ganz verstanden haben, dass Jesus die Vollmacht hat und es schliesslich auch einfach besser weiss als wir. Und das beziehe ich jetzt nicht einfach nur auf's Geistliche, sondern auf **alle Lebensbereiche**. Sei es in einer Liebesbeziehung, einem Gespräch mit dem Arbeitgeber – sei es in Bezug auf Finanzen, wo ich glaub noch ein wenig mehr vertrauen dürfte – oder sonst etwas. Diese Liste ist nicht abschliessend, die Frage ist nun einfach: Vertraue ich Jesus? Oder lehne ich ihn ab? Wisst ihr was genial ist? Mit dem Loslassen dieses Lebensbereiches ist es so, **dass wir es nicht behalten müssen und abgeben dürfen!** Jesus will es für uns machen – freiwillig – aus Liebe!

Wie verhindere ich aber zum Pächter zu werden?

Ich glaube, dass das Gebet und das „bewusste Einsetzen des Wort Gottes“ (wie Jesus es tat, als er in der Wüste von Satan versucht wurde – übrigens direkt nach seiner Taufe) die mächtigste Waffe ist. Frage Gott resp. bitte ihn darum, dir aufzuzeigen, wo du ihm noch nicht ganz vertraust. Und ausserdem glaube ich, dass hier auch das Abendmahl oder eben die Taufe ein starkes Zeugnis ist – demütig vor Gott kommen und erkennen, dass Jesu Tod und Auferstehung am Kreuz meine, deine, unsere Rettung ist. Dieses Abendmahl darf man auch zuhause, in der Kleingruppe, bei einem Gebet-to-go oder wo auch immer nehmen. Es ist nicht beschränkt auf die Kirche.

Lasst uns nun konkret werden...

Siehst auch du bei dir ein Thema, bei dem du noch selbst die Kontrolle behältst? Gibt es einen Lebensbereich, den du noch nicht loslassen und Jesus noch nicht voll vertrauen kannst? Dann möchte ich dich heute dazu einladen, das bei Gott abzulegen. Dort hinten bei dem Kreuz hat es Zetteli. Schreib diese Punkte für dich ganz persönlich auf. **Gib sie Gott und BITTE LASS SIE BEI GOTT.** Du kannst auch gerne für dich Beten lassen - Hinten hat es Leute mit einem grünen Bändel, die gerne für dich beten. Du kannst gerne auch zu mir kommen oder ganz einfach deinen Sitznachbarn fragen.

Vielleicht sitzt du heute aber auch hier und merkst, dass du dieses Geschenk noch nie für dich angenommen hast und würdest das gerne tun. Dann lade ich dich ein, Jesus Christus – Gottes Sohn – der für deine und meine Schuld am Kreuz gestorben ist, für dich als Grundstein anzunehmen. Die Führung über dein Leben ihm abzugeben und ihn in dein Herz einzuladen.

Wenn du diesen Schritt heute machen möchtest dann hast du verschiedene Möglichkeiten:

- Du kannst zu einem unserer Beter gehen
- Du kannst gerne auf mich zukommen (ich werde nachher auch hinten stehen)
- Du kannst aber auch ganz persönlich für dich das Übergabegebet beten, welches ich jetzt denn gleich – zum Abschluss – beten werde.
 - Solltest du dich für diesen Weg entscheiden, komm doch bitte trotzdem auf jemanden vom Gottesdienstteam zu; wir würden dich gerne bei deinen nächsten Schritten begleiten.

Ich möchte gerne beten:

„Danke Abba – lieber Vater, dass du uns liebst und alles für uns gegeben hast. Danke siehst du jeden Einzelnen und jede Einzelne, der/die heute Morgen hier ist und erfüllst du unser Herz. Berühre du uns und zieh du uns näher und näher zu dir hin. Heute, morgen und in Ewigkeit. Du kennst uns. Du siehst uns. Und du weißt, wie es um uns steht. Du weißt, ob jemand hier ist, der jetzt sein Leben dir übergeben möchte und ich bitte dich berühre du ihn oder sie JETZT.“

Fühlst du dich angesprochen, so lade ich dich nun ein mit mir zu beten:

„Jesus Christus – ich erkenne dich als Gottes Sohn an. Ich sehe ein, dass meine Sünde mich von der Beziehung zu Gott, dem Vater trennt. Ich glaube, dass du am Kreuz auch meine Sünden getragen hast und durch dich die Beziehung zum Vater wieder möglich ist. Ich entscheide mich hier und jetzt, dich in mein Leben einzuladen. **Abba – lieber Vater – Komm!**

Medien

Flipchart

Weinberg	Israel -> Volk Gottes
Weinbergbesitzer	Gott
Knechte	Propheten aus dem AT
Sohn / Erbe	Jesus -> verworfene Stein der zum Grundstein wird.
Pächter / Bauleute	Geistliche Führer, Oberste

—> Spalte 1 schon vor der Predigt vorbereiten !

Powerpoint

- Lesung (Markus 12, 1-12)
- Lukas 3, 21-22
- Psalm 118, 22-23
- Zitat aus Wuppertaler Studienbibel

Tisch mit Zetteli beim Kreuz

Bereitstellen... (*Zetteli beim Technikerpult*)

Skript + Übersetzungen

Bereitlegen...

- Deutsch (15)
- Englisch (5)
- Ukrainisch (5)
- Spanisch (5)

Organisatorische Infos

- Predigt direkt im Anschluss an Lesung
 - Ich nehme Tisch nach vorne, Reto Flipchart?
- Band kann während meinem Abschlussgebet auf die Bühne kommen,
 - ggf. Gebet musikalisch untermalen